

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2) Bemerkungen aus der Praxis. Von Regimentsarzt Dr. Griesselich.
(Fortsetzung. S. Hygea IV. pag. 126.)

Erscheinungen in jeder Richtung eine ausgezeichnete sorgfältige Aufmerksamkeit zu schenken; doch reicht es ihr zum Vorwurfe, nur die äussere Erscheinung, als Heilobjekt, ins Auge zu fassen. Um der ausschweifenden Phantasie die Flügel zu binden, war es vielleicht nothwendig, das Studium der Heilkunst eine Zeitlang auf diesem empirischen Standpunkte festzuhalten, damit die objektive Wahrnehmung ihr Recht wieder erringe. Das Betreten dieser Durchgangsstufe wird uns dahin bringen, dem Fluge der Einbildungskraft Grenzen zu setzen, bei dem Streben nach höherer Erkenntniss nur den sicheren, analytischen Weg zu verfolgen, und überhaupt nur objektive Wahrheiten zur Grundlage unserer Folgerungen zu machen. Nach diesem Ziele müssen wir streben.

2) *Bemerkungen aus der Praxis.* Von Regimentsarzt Dr. GRIESELICH. (Fortsetzung, S. Hygea IV. pag. 126.)

25) Chronische Krankheiten, mancherlei Art, deren ständige Begleiter Trägheit des Darmkanales und daraus folgende Constipationen sind, bieten manche Schwierigkeiten dar; aber nicht selten sind die Constipationen so sehr vorherrschend, dass sie am lästigsten fallen, dass der Kranke den Arzt bittet, ihm diese Pein vom Halse zu schaffen, und dass der Arzt selbst dann sein Augenmerk vorerst und besonders auf die Entfernung dieser Krankheitserscheinung richtet, wenn der Kranke ihn auch nicht besonders darum angeht. Die Klystiere von kühlem, ja kaltem Wasser leisten in passenden Fällen unstreitig gute Dienste, allein ihr anhaltender Gebrauch hat einen Nachtheil, den ich vorzüglich in neuerer Zeit habe mehr anschlagen

lernen. Es ist eine allgemeine Erfahrung, dass man sich an Lavements gewöhnt, und dass man dann bei jeder eintretenden Constipation nach der Spritze greift. Bei der Behandlung mit homöopathischen Mitteln tritt aber noch ein anderer Umstand ein, der meines Erachtens zu grossen Fehlschlüssen Veranlassung geben kann, und ohne Zweifel auch schon gegeben hat. — Ich habe Patienten behandelt, die seit langer Zeit ohne Klystierspritze nicht leben konnten, sie auf jeder kleinen Reise mitnahmen, sie zu einem wahren inseparable erhoben; Kranke der Art bekamen *Jahre lang* keinen Stuhl ohne Lavements, alle abführende, auflösende, auf die Gallenabsonderung etc. hinwirkende Mittel halfen nichts in Verbindung mit den Klystieren, und diese letzteren halfen auch nicht anders, als nur für den Moment, bei homöopathischer Behandlung. — Mein Rath ist der: man wähle das passende Mittel, und nehme keine besondere Rücksicht auf die Constipation; man gebe das Mittel gehörig stark und schnell nacheinander (wogegen noch so oft gesündigt wird), *und lasse keine Klystiere gebrauchen*, oder nur dann, wenn die allerhöchste Noth dazu drängt. — Ich gehe hiebei von der Ueberzeugung aus, dass durch den öfteren Reiz mittelst des Klystiers die Bischen Thätigkeit des torpiden Darmkanales immer noch mehr erschöpft wird, und sich nicht bis zu dem Grade ansammelt, dass die Stuhl-excretion erfolgen kann, dass selbst die Wirkung des passendsten Mittels dadurch alienirt wird. Unter gehöriger Berücksichtigung der Umstände lasse man es also herzlich darauf ankommen, gegen die Constipation nichts Besonderes anzuwenden; man lasse die Kraft des unteren Theiles des Darmkanales sich so lange ansammeln, — und wenn es 8 Tage und mehr dauert, — *bis von selbst Stuhlgang eintritt*. Ist dies nur ein einziges Mal geschehen, so tritt dann nicht selten von nun an regelmässiger Stuhlgang ein, und der Patient weiss gar nicht, wie ihm geschieht, da er nun alle 1

oder 2 Tage seinen Stuhlgang von selbst hat, wohingegen dieser sonst nur mit Noth durch das Lavement hervorgerufen wurde. — Das passende homöopathische Arzneimittel, in solchen Fällen mit darauf berechnet, in dem krankhaft afficirten Darmkanale die gesunde Reaction zu verstärken, wird durch das beständige Anspornen vermittelst der Lavements in der nöthigen Ausbreitung und Entfaltung seines Wirkungskreises gehemmt, — es wirkt nicht entsprechend, — man greift zu einem anderen Mittel, tappt so ewig im Finsternen herum und kommt nicht zurecht. — Ich entsinne mich sehr wohl der häufigen Klagen über die Unwirksamkeit der Mittel in Verstopfung, und schiebe sie mit auf den Missbrauch der Lavements, jedoch nicht weniger auf den Missbrauch mit den kleinen Dosen. Mit dem unverdünnten Schwefelspiritus und mit stärkeren Gaben Nux vom. kann man sehr viel erreichen. Ich gebe meistens eine Verdünnung der Nux vom., bereitet aus 5 gutt. Urtinctur und 100 gutt. Alcohol; hiervon kann man während 3 — 4 Tagen täglich 1 — 2 Tropfen geben, und dann die Wirkung einige Tage abwarten.

26) Bei Erwähnung der Nux v. kann ich anzuführen nicht unterlassen, dass ich von dem *Pulver* (was ich in manchen chronischen Unterleibskrankheiten, die mit Constipation verbunden sind, nicht selten zu $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{12}$ Gr. gebe) *keine* besondere Wirkung auf den Stuhl gesehen habe, während die *Tinctur* am gehörigen Orte mir in Bezug auf die Constipation Alles that. Dies ist auch bei anderen Mitteln zu berücksichtigen: Chinapulver und Chinatinctur etc.

27) Ein Knabe von etwa 7 Jahren, aus einer Familie, wo skrophulöse Diathese ganz allgemein vorherrschte, bekam allmählig, ohne dass er es bemerkte und die Eltern darauf aufmerksam wurden, eine Anschwellung an dem Ringfinger der linken Hand. Das Gelenke zwischen der ersten und zweiten Phalanx war stark aufgetrieben, die Haut ganz gespannt, dass man sie

nicht mehr in Falten ergreifen konnte, etwas roth. Die Geschwulst ging rings um das Gelenk herum, hatte nun seit einiger Zeit Schmerzen verursacht, war knochenhart; nirgends eine Spur von Fluctuation. Ausser sehr blassem, kachektischem Aussehen, und dem allgemeinen skrophulösen Habitus liess sich an dem Knaben nichts wahrnehmen. Die Mutter leidet an Lungentuberkeln, der Vater sieht auch sehr übel aus (scheint früher an der erethischen Form der Skropheln gelitten zu haben), die Kinder leiden oder litten alle an Ausschlägen, nur der Knabe hatte keinen, dafür bekam er als Ersatz — so scheint es — diese rhachitische Anschwellung. Ich will keine weitere Deduction geben, warum ich dem Patienten Psorin gab — kurz ich gab es ihm *) (6. Dilution); er nahm jeden 4. Tag einen Tropfen, und ich verabreichte 5 Dosen **. Schon nach der zweiten Dosis bekam der Junge starkes Jucken auf der Haut und einen frieselartigen Ausschlag im ganzen Gesichte. Mit dem Eintritt des Ausschlages ist der Finger auch dünner geworden. Ich liess die 5 Dosen nehmen; der Ausschlag breitete sich in einigen Wochen immer mehr aus, und besetzte auch (bis zum 17. März) den Hals dicht und verursachte sehr starkes Jucken. Der Finger wurde hiebei immer dünner, und am 12. April hatte er seine normale Gestalt wieder erhalten; 14 Tage darnach bekam der Knabe die Grippe mit heftigem Fieber; der Ausschlag war währenddem zurückgegangen. — Die skrophulöse Diathese ergreift bei den Kindern dieser Familie das Hautsystem; bei dem Knaben nahm sie einen anderen Ort ein, stellte nur eine andere Form dar; ich reducirte die „Psora“ nach der „familiären“ Stelle. So macht man es ja auf ähnliche Weise bei Tripperleiden: wenn der fliessende Tripper sich nach

*) Das Präparat ist von Apotkeker LAPPE in Neudietendorf, und stammt von Dr. Gross.

**) Die erste am 20. Februar.

den Hoden wirft (durch Erkältung, schlechten Gebrauch noch schlechterer Mittel etc.) und heftige Entzündung hervorruft, so bringt man ein Bougie mit Trippermaterie ein, ruft den Tripper wieder hervor, und die Hodenentzündung weicht. Das ist auch „isopathisch“, aber sehr begreiflich, man braucht nur keine Lappen à la HERING etc. d'rum zu hängen. Man sieht aber auch, dass sich Herr Dr. STIEGLITZ in Hannover gar nicht zu alteriren braucht, indem er das Psorin „schaudererregend“ nennt, denn es ist das so wenig, als die genannten Tripperkuren, von denen des genialen SCHÖNLEIN'S Schüler Manches zu erzählen wissen *).

28) Ueber die Wirksamkeit der Mittel kann man sich doch auch recht täuschen, wenn man ihnen fast Allmacht zuschreibt. So hätte man nach der HAHNEMANN'SCHEN Lehre von den chronischen Krankheiten denken sollen, bei einer s. g. „antipsorischen“ Kur könnten keine Metaschematismen entstehen; allein sie kommen wirklich vor, und zwar bei entsprechend gewähltem Mittel. Ein Knabe von 2 Jahren, aus einer skrophulösen Familie, litt an tinea favosa; das Kind ist welk, hat einen dicken Bauch. Ich gab Dulcamara, Urtinetur, jeden vierten Tag 1 gutt. (6 Dosen); nach etwa 5 Wochen war nichts geändert. Ich reichte Oleander (3 dilut.), wie vorher die Dulcamaragaben. Nach weiteren 5 Wochen hatte sich der Ausschlag ganz verloren, und nun trat allmählig Psorophthalmie ein. Ich habe noch

*) Ich habe diesen Fall in einem kleinen Kreise ehrenwerther Collegen dahier erzählt, als auf die Homöopathie die Sprache kam. Nicht genug kann ich es rühmen, wie dieser Kreis die kleine Mittheilung aufnahm. Man muss sich nur verständigen — dann wird Alles gut werden — die gehässigen Parteinamen werden, zur Ehre der Wissenschaft, schwinden; der ekelhafte, schmacherfüllte Kampf wird aufhören, wenn es einmal jeder Arzt über sich gewinnen kann, keinem „Systeme“ anzuhängen; nur dann kann er wirklich beobachten und erfahren.

mehrere Fälle der Art, unter homöopathischer Kur, bei *tinea favosa* erlebt.

29) Ich habe schon an anderen Orten bemerkt, dass *ächte* Entzündungen, namentlich Lungenentzündungen, hier in Karlsruhe sehr selten vorkommen. Ich will den Fall erzählen, denn er hat mir viel Vergnügen gemacht. Ueberdies bin ich gar nicht der Ansicht, man sollte keine acuten Krankheitsfälle mittheilen; *gerade diese* muss man mittheilen, weil man uns Unterlassung des Aderlasses und revulsiver Mittel, ja, nach Herrn SACHS, Mord und Todtschlag vorwirft. — Ein robustes, 17 Jahre altes Mädchen wurde am 20. Februar, nach einer wahr-scheinlichen Erkältung, Abends von Schüttelfrost er-griffen; darnach trat Hitze ein und Stechen unter den kurzen Rippen rechterseits; trockener Husten, wodurch Stechen (und Kopfweh) vermehrt wurde. Man rief mich nach Verfluss von 24 Stunden; ich fand (Abends) das Athmen sehr beschleunigt; Gefühl von Völle und Beklemmung in der Brust; Stechen sehr wenig; der Husten gering; Pat. lag auf dem Rücken, konnte sich aber herumlegen und selbst tiefer athmen, ohne starken Husten zu erregen; Auswurf sehr gering, ganz roh; Husten fest, nur trocken; rothes, aufgetriebenes Ge-sicht; starkes, drückendes Kopfweh; heisse, trockene Haut; Puls 100, mehr zusammengezogen; sehr viel Durst; kein Appetit und Schlaf; Zunge etwas trocken und rissig; über die ganze Zunge jedoch ein ganz feiner weisslicher Beleg. — Nach 12 Stunden Morgens: Das Stechen rechts ist wieder ganz da; Husten mit ganz rohem Auswurf, ohne Blut; Tiefathmen, Bewegen und Husten vermehren das Stechen; Puls wie gestern, doch neigte die Haut mehr zu einer leichten Ausdün-stung, und Pat. meinte, sie fühle sich im Allgemeinen etwas wohler. *Abends*: Sehr deutliche Remission (!), Puls langsamer und freier, Haut nicht mehr so heiss; den Tag durch Schweiß; Respiration freier; Pat. kann tief athmen; Auswurf zäh; Zunge schön hellroth, feucht,

nicht mehr rissig. Die Periode soll, der Zeit nach, eintreten. — Am andern Morgen (dritter Tag der Krankheit): Etwas Schlaf die Nacht; *um den Mund ein eiteriger Blüthenausschlag*; Auswurf reichlicher, noch sehr zäh. Nach weiteren 24 Stunden: im Auswurf etwas wenig Blut, jedoch nicht innig gemischt mit dem Schleime; dieser wird mehr consistent und gekocht; die Periode ist normal eingetreten; etwas, aber sehr wenig, Nasenbluten; Respiration und Puls immer freier. Die nächste Nacht war ganz gut, Puls ganz langsam, reichliche sputa cocta, weiche Haut, die Respiration frei. — Am andern Tag war Pat. vollkommen Reconvalescentin, und ich besuchte sie nicht mehr. Am 20. Februar war sie krank geworden, am 26. war sie genesen. — Ich will gar nicht behaupten, dass dieser Fall einer von den stärksten Pneumonien war, allein wenn ZERONI (s. dessen Schriftchen gegen die Homöopathie) recht hat, dass die ächte Lungenentzündung sehr selten vorkommt, so möchte ich sehen, wofür er das Vorliegende gehalten, ob und was er dagegen gemacht haben würde. Bei dem jungen, robusten Subjekte, dem Grade des Fiebers und der Krankheitserscheinungen an dem entzündeten Organe war, den Regeln der alten Medizin zufolge, ein Aderlass angezeigt, es musste Salpeter gereicht werden etc., oder man konnte auch Brechweinstein à la PESCHIER geben (ein Verfahren, was so schlecht nicht ist, als es einige immer kirchhofblickende Ultrahomöopathen machen wollten), schwerlich aber würde irgend ein Arzt nichts gethan haben, und gewiss ZERONI selbst *). Ich reichte die ersten 2 Tage nur Aconit 3. dilut., gtt. vj, in einem Trinkglas Wassers, und liess den ersten Tag stündlich 1 Esslöffel voll nehmen, am andern Tag nur

*) Ich habe zu meiner Zeit in der Heidelberger Klinik solche Fälle, unter Hinweisung auf TRILLER, P. FRANK, BORSIERI etc. immer mit Venäsectionen behandeln sehen.

zweistündlich. Ich gab die folgenden Tage noch einige Dosen Nux vom. und Bryonia 3 (immer 1 gutt. pro dosi). — Nicht umhin kann ich, bei der Gelegenheit zu bemerken, dass es bei zweckmässiger homöopathischer Kur in entzündlichen Leiden der Frauenzimmer von wesentlichem Vortheile ist, wenn keine allgemeine örtliche Blutentleerungen gemacht werden, weil diese den Verlauf der Regeln qualitativ und quantitativ häufig ändern, und es, wenn auch nicht immer, doch in den meisten Fällen, die Prognose günstiger stellt, wenn in acuten Leiden entzündlicher Art die Periode Maass und Zeit einhält. Eben so ungestört treten bei homöopathischer Behandlung alle kritischen Erscheinungen durch Schweiss, Sputa, Urin etc. ein, wie der genannte Fall auch beweist (der Urin war anfangs sehr geröthet und sparsam, zu der Zeit der Krise machte er einen schleimigen Satz).

30) Katarrhale Fieber bei kleinen Kindern habe ich dieses Frühjahr sehr häufig zu behandeln Gelegenheit gehabt; manche Fälle konnte ich von der wahren Bronchitis acuta der Autoren nicht unterscheiden; es scheinen nur verschiedene Entwicklungsstufen eines und desselben Leidens, modificirt nach Constitution, Alter, Krankheitsanlage, mehr oder weniger starker Einwirkung der Gelegenheitsursache. — Bei Kindern von skrophulöser Diathese sind sie oft bedeutend, geben Veranlassung zu langwierigem Husten und Drüsenanschwellungen. — Die meisten Kinder, welche ich in diesem Frühjahr bei sehr abwechselnder Witterung an diesem oft sehr heftigen Katarrhale Fieber behandelte, hatten einige Zeit vorher Schnupfen; nach sehr verschiedenen Intervallen, oft von Wochen, wurden die Kinder mürrisch, schliefen nicht, es gesellte sich nun Fieber dazu, welches sehr heftig war; jetzt erst rief man den Arzt herbei. Die Respiration war erstaunlich frequent, auch wohl prasselnd, der Brustkasten arbeitete sehr heftig, wie bei einem abgejagten Hunde; Husten war

sehr häufig, los; dabei wohl auch Schnupfen dünnen, scharfen Wassers, mit Angegriffenheit der Augen und Thränenfluss; das Gesicht sehr roth, aufgetrieben; Neigung zu Schlummersucht; öfteres Auffahren; starker Durst. Der Puls überaus frequent, die Haut heiss und trocken, die Urinsecretion sparsam oder unterdrückt etc. Auch hier war mir das Aconit ein schätzbares Mittel, um den grossen Gefässreiz zu mindern; selbst Kindern von kaum 1 Jahr reichte ich es in der 3. Dilution, und zwar alle 1 — 2 Stunden 1 gutt. in Zuckerwasser, bis zum Nachlasse des Fiebers. — Die heftigsten Fieberreactionen habe ich auf dieses Mittel schon nach 12 Stunden schwinden sehen; Kinder, die schon Tage lang nicht mehr ordentlich geschlafen hatten, verfielen in Schlaf, die Respiration wurde frei, der Husten nahm ab, blieb dann nach wenigen Tagen ganz weg; in anderen Fällen verwandelte sich das Uebel jedoch in einen ganz gewöhnlichen Katarrh. Die Kinder waren nach 24 Stunden ganz abgekühlt, ohne dass man eine andere auffallende kritische Erscheinung beobachten konnte, als den Schlaf und etwas feuchte Haut. — Den Homöopathikern von der „30. Potenzirung“ will ich nur damit neuerdings zeigen, dass man mit Vortheil auch stärkere Dosen geben kann; den Allopathikern wird aber die 3. Verdünnung immer noch nicht genug seyn, ich kann sie aber versichern, dass man damit wenigstens so weit kommt, als sie in solchen Fällen mit dem lieben Spiritus Mindereri, dem Brechwein, dem Salmiak und Salpeter, dem Calomel und den Vesicantien. Will man aber behaupten, solche Krankheiten heilten auch bei rein expectativem Verfahren, so will ich hier gar nichts dagegen haben; ich bitte dann die Herren, nur zu expectiren, und kein Recept zu verschreiben.

31) Sehr bedenklich sind bei jungen Leuten entzündliche Affektionen der Lunge, welche sich durch Erkältungen, epidemischen Einfluss etc. zu Lungentuberkeln gesellen, die sich seither noch in einem nicht entzünd-

lichen Zustände befanden. — Solche Entzündungen verschleppen sich gerne; das Aconit wirkt hier nicht so viel. Ohne mich hier weiter auf diese Materie einzulassen, will ich nur bemerken, dass der Schwefel mir hier sehr empfehlenswerth scheint, was Dr. HARNISCH nicht zugeben wird (über die Zulässigkeit des homöop. Heilverfahrens, Weimar 1836), der den Wirkungen des Sulphur durch alle Organe nachgelaufen ist, um nur ja das Contrarium zu finden (vielmehr nur zu erklären) und das Simile *nicht* zu finden *). — Verschleppt sich ein solches Uebel lang, verbindet es sich nun mit dem Tuberkelleiden zu drohender Lungenphthise, so habe ich in einigen Fällen von dem Thermalwasser zu Baden-Baden, in Verbindung mit Milch, recht sichtbaren Nutzen gesehen, und ich würde nie säumen, im geeigneten Falle dies Mittel zu ergreifen, ohne lang unter dem Hahnemannisch-homöopathischen thesaurus medicaminum herumzusuchen.

32) Ich habe in der Hygea (Bd. I. pag. 364) eines Falles von Ascites erwähnt, wo die Natur den Nabel öffnete und das Wasser sich entleerte. Ich habe seitdem einen Fall erlebt, wo die Natur Fussgeschwüre bildete und dem Wasser einen Ausgang verschaffte. Es ist dies dieselbe Patientin, deren ich auch schon erwähnte, und die damals nur Zeichen von Hydrothorax aufwies (Hygea III. 243). Alle angewandten Mittel halfen nichts; Pat. drohte zu ersticken oder zu zerplatzen; da entstanden schnell an den Unterschenkeln Blasen; diese platzten; es bildeten sich grosse Fussgeschwüre; aus diesen lief das Wasser, wie in einem

*) Ganz paradox bestreitet er den Nutzen des Sulphur in fließenden Hämorrhoiden. Wenn man freilich eine Schachtel Schwefelblumen mit Cremor tart. und Citronöl-Zucker verschreibt, wird er da meist nur schaden. *Justa dosis* ist erforderlich!! Ich habe den Spir. Sulph. und Flor. Sulph. zu $\frac{1}{6}$ — $\frac{1}{12}$ Gran recht gut wirken sehen, nur muss man kein Millefol. dabei trinken lassen.

Strom: „es überschwemmt mich,“ sagte die Pat. Die Wassersucht schwand ganz, und Pat. wähnte sich gesund; allein nach einigen Wochen füllte sich Alles wieder an, und Pat. erlag nun.

33) Nicht selten meint man, man habe ein rechtes Kunststück gemacht, und nach einiger Zeit erfährt man, dass man sich geirrt. Der geisteskranke Pat., dessen Geschichte ich erzählte, und an dem die homöopathischen Mittel augenscheinlichen Nutzen geleistet (s. Hygea I. p. 276), ist, nachdem er einige Zeit von hier in einem sehr gebesserten Zustande abgereist war, nach und nach so zurückgesunken, dass er nun, wie ich höre, einem Thiere gleicht. Sei es nun, dass die Kur nicht lange genug fortgesetzt wurde, dass also wirklich noch etwas Wesentliches von dem Fortgebrauche der Mittel zu erwarten stand; sei es, dass die erreichbare Grenze erreicht war — solche Fälle müssen uns immer aufmerksamer über den Erfolg unserer Behandlung machen; sie schärfen uns grosse Vorsicht in der Prognose ein, und erhalten uns in dem Grade von Bescheidenheit, der dazu dient, unsere mit dem Doctorhut erworbene Suffizienz im gehörigen Schach zu erhalten.

34) Ein Geschäftsmann in den Dreissigen, von mittlerer Grösse, gewöhnlich blass und etwas gelblich aussehend, seit einiger Zeit von deprimirenden Gemüthsbewegungen heimgesucht, bekam im Februar 1835 eine entzündliche Affektion der Leber, an der er, als ich kam (8. März), schon seit 14 Tagen mit Egeln, Calomel, auflösenden und gelind abführenden Mitteln, einem Vesicator etc. behandelt worden war, ohne dass nur eine Spur von dem Leiden geändert wurde. Ich fand Pat. entkräftet im Bette liegen; er hatte sich seither wohl zuweilen mit Mühe ein wenig aus dem Bette geschleppt, allein nun war es ihm unmöglich; er sah eingefallen und blass aus, ein leichter Anstrich von Gelbe lag auf dem Gesichte (allein ikterische Sym-

ptome waren sonst nicht da). Pat. lag wie angebannt auf dem Rücken, konnte sich nicht drehen und nicht wenden, ohne in dem rechten Hypochondrium heftige Schmerzen zu empfinden; der leiseste Druck auf das rechte Hypochondrium wurde nicht ertragen, und rief stärkern Schmerz in der Leber hervor, eben so das Tiefathmen. Wegen des Schmerzes konnte man nicht fühlen, ob die Leber, und wo, angeschwollen sei. — Grösster Widerwille vor Fleischspeisen; Pat. will nur Frisches, schon der Geruch von Bouillon alterirt ihn; grosser Durst; Stuhl wie Lehm, nur durch Lavements zu erzwingen; Urin wie braunes Bier; vollkommene Schlaflosigkeit seit der ganzen Krankheit; Puls (Abends, wo ich Pat. zum ersten Male sah) etwas gereizt, ohne fieberhaft zu seyn. — Wenig Schmerz in der rechten Schulter. — Sehr trübe Stimmung. — Pat. leidet seit Jahren an starkfliessenden Hämorrhoiden; diese sind vor einiger Zeit verschwunden. Darin lag ohne Zweifel der Hauptgrund des Leberleidens. Eine ächte Entzündung der Leber lässt es sich wohl nicht nennen; sie kommt überhaupt in unserem Klima und in der Jahreszeit sehr selten vor, und verläuft dann auch schneller; dagegen sind Fälle der referirten Art in ihren Folgen desto bedenklicher, geben zu Verhärtungen etc. Veranlassung, und erfordern jedenfalls die Hilfe der Kunst. Ich war keinen Augenblick unschlüssig, welches Mittel anzuwenden sei; ich reichte sogleich 2 gutt. der 6. Verdünnung der Bryoniatinctur in etwas Wasser, ordinarie Zuckerwasser mit Orangensaft, und erlaubte etwas gekochtes Obst. — Als ich den andern Morgen kam, fand ich Pat. sehr verändert. Er, ein unbefangener, sehr gebildeter Mann aus dem höhern Bürgerstande, versicherte mich, gleich nach dem Einnehmen des Mittels eine wohlthätige Einwirkung auf sich gespürt zu haben; er schief die Nacht recht gut, konnte sich viel besser rühren, als ich am andern Morgen kam; er hatte in der Nacht von selbst Anmahnung zum

Stuhl gehabt; diese liess er, unvorsichtig genug, vorübergehen, um die Seinigen, die sich zum erstenmal seit 14 Tagen auch wieder der Ruhe erfreuten, nicht zu stören. Die Lebergegend bei Druck nicht mehr so schmerzhaft. — Pat. bekam Morgens und Abends noch einen Tropfen der Bryonia. Als ich am 11. März den Pat. Morgens besuchte, fand ich Pat. an seinem Tische arbeitend, zwar noch angegriffen und matt, auch noch nicht ohne allen Leberschmerz, allein die Bewegung schadete nicht mehr, der Appetit war gekommen, die Stuhlausleerungen wurden normal und jetzt stärker an Masse, als früher durch die Lavements; der Schlaf war gut, die Stimmung heiterer. Der Urin heller. Der Mann war als Reconvalescent anzusehen. — Ich selbst konnte ihn wegen Krankheit in den nächsten 8 Tagen nicht mehr sehen; er nahm während der Zeit nichts mehr, und als ich ihn am 18. März besuchte, war er längst guten Muthes.

35) Die Bryonia hat sich mir in einem zweiten ähnlichen Falle von Subinflammation der Leber bei einer Dame in den klimakterischen Jahren (im vorigen Sommer) sehr hilfreich bewiesen. Pat. ist ein hepatisches Subject, welches früher schon Drastica etc. in Menge genommen hatte, und an Fehlern des chylopoëtischen Systemes litt. Fixer Leberschmerz, vermehrt durch die leiseseste Bewegung und äusseren Druck, sehr hepatisches Aussehen, Obstruction, Fieberbewegung etc. waren da, als man mich rief; jedoch war das Uebel erst seit 24 Stunden eingetreten und noch nichts anderes angewandt worden. Ohne ausführlich zu seyn, will ich nur bemerken, dass auch hier die Bryonia schon in der ersten Gabe wirkte (6. dilut. gutt. j); die am Abend gegebene zweite Dose brachte es so weit, dass die Patientin die Nacht schlief, und am andern Morgen nur noch sehr wenig dumpfen Lebensschmerz fühlte; es kam Stuhlausleerung, und Pat. war schnell befreit. — Es deuteten in diesem Falle, wie man etwa einzuwerfen

belieben möchte, die Symptome nicht auf eine bloße Verstopfung *), deren Beschwerden man nach einer reichlichen Ausleerung verschwinden sieht — nein, es war ein wirkliches Ergriffenseyn des hepatischen Systemes, welches, ohne den Charakter ächter Entzündung an sich zu tragen, doch ohne Zweifel in dem venösen Apparate seinen Sitz aufgeschlagen hatte und wahrscheinlich noch mehr aufgeschlagen haben würde, wenn nicht das passende, dem hepatischen Systeme so oft specifisch entsprechende Mittel (hier die Bryonia) angewendet worden wäre.

36) Die Arnicainctur hat sich mir in Fällen von Bluthusten nützlich erwiesen. Es waren Subjecte (junge Männer und Frauen), wo Tuberkelbildung in der Lunge unverkennbar, und die Blutung dadurch bedingt war. Ich reiche da die Arnicainctur in der ersten Dilution, 6 — 8 — 12 gutt. in einem Glas Wasser und lasse alle 2 Stunden einen Löffel voll nehmen, bis der Blutfluss steht. In einem Falle versagte bei einem Recidiv die Arnica, die das erste Mal (wo der Anfall von Bluthusten schon Wochen lang stark angehalten hatte) ihren Dienst; Ledum (1. dilut., gutt.) that das Seinige. Steht der Blutfluss, so muss man die Zeit benützen und die Kur ja weiter fortsetzen; ist die Tuberkelbildung nicht zu weit gediehen, so kann dann Heilung eintreten, und das Weiterschreiten des Krankheitsprozesses beschränkt werden, wie ich neuerdings erfahren. (Ich verweise auf das von mir in der Hygea II. Bd. pag. 345 darüber Gesagte.) (Forts. f.)

*) Ansammlungen im Dickdarm können durch Druck auf die Leber wohl täuschen, allein in diesem Falle war es dies nicht.